

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 3=23 (1857)

Heft: 43

Artikel: Das Offiziersfest in Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92439>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXIII. Jahrgang.

Basel, 25. Juni.

III. Jahrgang. 1857.

Nro. 43.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1857 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. — Die Bestellungen werden direct an die Verlagehandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Verantwortliche Redakten: Hans Melani, Kommandant.

Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muß sich deshalb an die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Vorrath ausreicht, nachgeliefert.

Das Offiziersfest in Zürich.

(Schluß.)

Bevor wir nun zu den eigentlichen Festgenüssen übergehen, müssen wir noch in Kürze der Verhandlungen der militärärztlichen Sektion gedenken; dieselbe zählte unter dem Vorsitz des Herrn Divisionsarzt Lünig, 35 anwesende Militärärzte. Von allgemeinerem Interesse war auch hier die Diskussion der Karauer Vorschläge, soweit sie das Militär-sanitätswesen betreffen.

Der vorgeschlagenen Einführung von Sanitätskompagnien, sowie der Verbindung von Sanitätskompagnien mit unsern Ambulancen widersetzte sich der Vizepräsident Dr. Lünig in einem längeren Vortrag aufs entschiedenste, hauptsächlich von folgenden Grundätzen ausgehend:

- 1) die Hilfe, die man von den Sanitätskompagnien und Ambulancen auf dem Schlachtfelde selbst erwartet, ist illusorisch;
- 2) die eigentliche Funktion der Ambulancen besteht in der Etablierung von leichten Feldspitälern nach der Schlacht;
- 3) auf dem Schlachtfelde ist jedes Korps in Beziehung auf sanitarischen Beistand wesentlich auf sich selbst angewiesen;
- 4) es ist deshalb das Sanitätspersonal der einzelnen Korps, der taktischen Einheiten nicht zu schwächen, um das Personal der Ambulancen damit zu vermehren.

Trotz des Widerspruchs der Herren Divisionsarzt Dr. Kölliger und Bataillonsarzt Dr. Ruep erklärte sich die Versammlung einverstanden mit den vortragenen Ansichten, beschloß den Druck der Abhandlung im „schweizerischen Korrespondenzblatt

für Militär-sanitätswesen“, und wünscht statt der Sanitätskompagnien folgende vier Punkte:

- 1) für jede Brigade eine eigene Ambulancen-sektion;
- 2) für jede Brigade einen Blessirten-Transportwagen;
- 3) Trainbespannung des Ambulancenfourgons, und
- 4) etwaige Vermehrung des Krankenwärterpersonals in den Ambulancen.

Auch die vorgeschlagene Ersetzung der zwei unberittenen Unterärzte des Bataillons durch einen berittenen fand keinen Beifall. Dagegen wünschte man einmützig Revision der Instruktion über die Entlassung dienstuntauglicher Militärs, Abschaffung des Frackes, Ersetzung des „Lages“ durch „Schlitz“, bei den Ärzten Abschaffung des Hutcs, bei der Mannschaft Anschaffung eines zweiten Paares von Beinkleidern von Tuch und endlich Uebernahme des Unterrichtes der Ärzte, Frater und Krankenwärter durch den Bund. — Zu erwähnen ist endlich noch des Beschlusses der Gesellschaft, eine Biographie des verstorbenen Oberfeldarztes Dr. Flügel zu veranstalten, und dieselbe im Organ der Gesellschaft, im „schweiz. Korrespondenzblatt“, abdrucken zu lassen.

Kehren wir nun zum Dejeuner zurück, das in brausender Fröhlichkeit und wiederum im Kasino vereinigte; gegen halb drei Uhr wurde zum Dampfschiffe marschirt; unter Geschützsalven, die kräftig vom Schiffe erwidert wurden, verließen wir den Hafen und stachen lustig in den herrlichen blauen See hinaus. Referent gesteht hier offen, daß die Fahrt nach der Uffnau für ihn der Glanzpunkt des Festes gewesen; die lachenden Ufer, die stattlichen Dörfer, die uns mit Källerschüssen, wehenden Fahnen und fröhlichem Zurufen begrüßten, die wunderbare Aussicht in das Hochgebirg, alles verklärt von blendendem Sonnenschein und dazu auf dem Schiffe das bunte kameradschaftliche Treiben, Gesang, Musik, Becherklang — das gab ein lebendig bewegtes und unvergeßliches Bild.

Die Ufnau ist ein recht interessantes Eiland, es erhebt sich höchstens 30—40' über den Seespiegel und birgt in einer seiner beiden halb zerfallenen Kapellen das Grab des großen Streiters für geistige Freiheit, des bekannten Ulrich von Hutten. Freilich wissen wir nicht mehr genau die Stätte, die diesem unruhigen Herzen die letzte Zuflucht geboten; aber es weht noch der Athem der Freiheit durch die grünen Büsche und über die Wellen des schönen See's und manch einer von uns mag in den schönen Stunden, die er auf der kleinen Insel verlebt, sich tief im Herzen gelobt, für die Freiheit seines Vaterlandes zu fechten und zu leiden, wie jener kühne Ritter des sechszehnten Jahrhunderts.

Wir wissen den Kameraden von Zürich den herzlichsten Dank für die Fahrt nach der Ufnau; es war eine hochherzige Idee, die Führer einer republikanischen Armee an das Grab eines Mannes zu geleiten, dessen ganze Seele für die geistige und staatliche Freiheit des deutschen Volkes glühte und der im Kampf gegen seine und ihre Feinde untergegangen ist, wie ein schöner Stern im Meer erlischt.

Spät erst ging's nach Zürich zurück, wiederum begrüßt von Böllerschüssen rings umher; eine zahllose Volksmenge begleitete uns vom Hafen zum neuen Zeughaus, dessen einter Flügel, auf's geschmackvollste verziert und reich mit Gas beleuchtet, uns aufnahm. Rings an den Wänden Wappentrophäen, sinnig mit Ephen übersponnen; an der Rednertribüne hielten zwei Haubitzwache; hinter ihr wehten Fahnen aller Arten; die Decke des Saales war mit roth und weißem Stoff bekleidet und gewährte durch die wahrhaft glänzende Beleuchtung einen unübertrefflichen Anblick; der Saal schien sich gleichsam in's Unendliche zu verlängern durch geschickte Benutzung der natürlichen Perspektive.

Der heiße Festwein von den Hügeln Nestenbachs etc. löste bald die Zungen; nach der üblichen Sitte brachte ein Komitemitglied, Herr Kommandant Pfau, dem Vaterland den ersten, wahrhaft ergreifenden Toast; ihm folgte Herr Stabsmajor Franz von Erlach, der in gemüthlichem Bernerdeutsch die Feststadt feierte. Herr Bürgermeister Dr. Zehnder von Zürich erwiederte mit einem Hoch auf die Schweiz, Militärgesellschaft, wobei er, oft von rauschendem Beifall unterbrochen, die Bedeutung eines wohlgeordneten Wehrwesens für die staatliche Existenz der Schweiz hervorhob. Herr Stabsauditor Krieg von Schwyz begrüßte die Wehrmänner Zürich's; Herr Oberst Weillon mahnte an den militärischen Geist, der uns befeelen müsse, ohne den wir nichts vermöchten. Herr Kommandant Debrunner, ein beliebter Gast auf der Rednertribüne bei unsern Festen, erinnerte an die Schutzheiligen Zürich's, denen „der römische Bezirksstatthalter“ Decius die Köpfe abgehauen, ohne daß sie sie verloren und ließ die Führer hochleben, die in keiner Lage des Krieges den Kopf verlieren. Herr Oberst Ott gedachte unseres jüngsten

Bundesgliedes, des geliebten Neuenburgs Herr Major Girard, der wackere Kämpfer vom 3. September, an seiner Seite den dort errungenen Ehrendegen, dankte in bewegten Worten und brachte sein Hoch der treuen Verbrüderung der Kantone; so gings fort, bis langsam, aber für uns leider doch zu schnell, der Morgen herandämmerte und das schöne Fest sein Ende erreichte.

Es wird uns unvergeßlich bleiben und wir sprechen hier die Gesinnung aller Theilnehmenden aus — wir sind davon innigst überzeugt — wenn wir nochmals unseren wackeren Kameraden von Zürich die Hand im Geiße drücken und ihnen herzlichst für die Freundschaft und die Liebe danken, mit der sie, mit der uns aber auch die ganze Bevölkerung empfangen und begrüßt hat.

Das eidgenössische Pulver.

Wenn es auch seine Richtigkeit hat, daß die nun allgemein eingeführten Stutzer mit kleinem Kaliber empfindlicher für die Qualität des Pulvers sind als die früher gebrauchten großen Kaliber, so sind damit die schlechten Eigenschaften des seit mehreren Jahren in der ganzen Schweiz verfertigten Pulvers keineswegs gerechtfertigt; es ist daher auffallend, daß ein in der Pulverfabrikation so erfahrener Mann wie Herr Oberst Sinner von Bern sich damit abgeben mag, unsern Schützen Vorschriften zu ertheilen über das Laden der Stutzer, über die Form der Geschosse etc., wie die Artikel in den Nro. 119, 123 und 128 des Bundes enthalten. Man sollte wirklich glauben, daß noch eine Erfindung in der Pulverfabrikation gemacht werden müßte, um ein brauchbares Pulver für die jetzigen Stutzer anfertigen zu können.

Es ist eine bekannte Sache, daß in den vierziger Jahren in manchen Pulvermühlen der Schweiz besseres Pulver fabrizirt wurde als seit der Zeit, wo die Pulverfabrikation eidg. Monopol geworden ist. Wir verschafften uns daher kürzlich Stutzerpulver, welches in den Jahren von 1846 bis 1848 in einer Pulvermühle der östlichen Schweiz verfertigt wurde; also zu einer Zeit, wo unsere Schützen mit sehr wenigen Ausnahmen noch Stutzer mit großem Kaliber hatten und konnten uns bei wiederholtem Schießen nach der Scheibe hinlänglich überzeugen, daß dieses Pulver für alle Stutzer auch mit den kleinsten Kaliber, gleichviel, ob dieselben Züge nach der bestehenden eidg. Ordonnanz oder nach dem amerikanischen Systeme haben, sehr gut zu gebrauchen ist; denn es wurden öfters nacheinander 50 Schüsse geschossen, ohne eine nachtheilige Wirkung vom Pulverrückstande bemerkt zu haben. Was nun die verschiedenen Ursachen des gegenwärtigen schlechten Pulvers betrifft, so ist in erster Linie der Artikel betitelt: das eidg. Pulver; in Nr. 46 der Eidg. Zeitung zu erwähnen, wo es unter anderm heißt: „Der spezielle Fehler ist der, daß die Pulverfabrikation dem Ressort des Fi-